



Barbara Müller besucht seit 25 Jahren ehrenamtlich Kranke.

Für „Nächste“ immer wieder da sein

Ehrung Die Hallerin Barbara Müller ist seit 25 Jahren bei den „Grünen Damen und Herren“ im Diak-Klinikum aktiv.

Schwäbisch Hall. Barbara Müller hält sich schon immer an die Maxime, dass man für seine „Nächsten“ auch mal da sein muss. Dies zeigt sich auch an ihren wöchentlichen Krankenbesuchen, die sie seit 25 Jahren über die katholische Krankenhauseelsorge am Haller Diak-Klinikum macht. Der Entschluss, dieses Ehrenamt zu übernehmen, fiel 1999 bei einer Kirchenchorprobe. Müller saß neben einer Freundin, die ihr von solchen Besuchen erzählte. Es war ein günstiger Moment, denn Müller war seit einer Woche in Vorruhestand. So konnte sie zusätzlich zu der Mitbetreuung der drei Enkelinnen und später der vier Urenkel eine weitere Aufgabe übernehmen.

Voraussetzung für diese Tätigkeit war auch, dass sie nicht jedes Leid, dass ihr dort begegnet, mit nach Hause nimmt. Trotzdem gab es Fälle, die ihr nahegingen, zum Beispiel der eines jungen Mannes im Alter ihres Sohnes, der schwer krebserkrankt war.

Fünf bis sieben Besuche pro Tag

Die zu besuchenden Patienten werden von den hauptamtlichen Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorgern benannt. Es sind in der Regel fünf bis sieben Personen bei jedem Einsatz. So kommt man auf sehr viele Besuche in 25 Jahren. Die Donnerstagnachmittage waren das ganze Jahr über dafür eingeplant. Nur selten meldete Müller sich ab.

Die Jahre sind auch an ihr nicht spurlos vorübergegangen. Von einer schweren Krankheit ist sie genesen und schickte ein „Gott sei Dank!“ zum Himmel. Nun macht sie wieder Krankenbesuche, meint aber, dass es an der Zeit wäre, diese mit ihren 82 Jahren zu beenden. Kürzlich wurde sie zum „Ehrenamt-Danke-Fest“ des Diakonies in Neudettelsau eingeladen. 15 Ehrenamtliche aus Hall wurden in einem Bus hingefahren. Von mehr als 100 Teilnehmenden wurden 16 geehrt. Die Worte auf Barbara Müllers Dankesurkunde stammen von Mutter Teresa: „Wir werden nie wissen, wie viel Gutes ein einfaches Lächeln vollbringen kann.“

Hoffnung in verstörenden Zeiten

Musikwinter Georg Mascolo hat Journalismusgeschichte geschrieben. Im Gespräch mit Wolfgang Heim berichtet er in Gschwend von seiner Arbeit und erklärt, warum die Zunft unersetzlich ist. Von Richard Färber

Es gibt keine Fragen, und deshalb erzählt Georg Mascolo dem Publikum im voll besetzten Gschwend der Bilderhaus an Ende der Veranstaltung noch seine Lieblingsgeschichte. Sie hätte auch am Anfang des gut einstündigen Musikwinter-Gesprächs mit Wolfgang Heim stehen können, denn sie handelt von der Hoffnung in verstörenden Zeiten.

Die Geschichte geht so: Würden Sie, fragte Mitte der 1980er-Jahre der damalige US-Präsident Ronald Reagan den damaligen Generalsekretär der KPdSU Michail Gorbatschow, uns beistehen, wenn uns Außerirdische überfallen würden? Die Frage, gestellt während zäh verlaufender Abrüstungsverhandlungen, brach das Eis. „Ab dem Moment läuft's“, sagt Mascolo. Dieses Gespräch sei der Wendepunkt des kalten Krieges gewesen, und es zeige, dass man die Hoffnung auf vernünftige Menschen, die vernünftig handeln, nicht aufgeben sollte.

„Terroristen sind Fallensteller“

Viel Vernunft gibt's derzeit nicht. Mascolo erkennt sie in der Haltung der amerikanischen Regierung zum, auch aus journalistischer Sicht, „schwierigsten Krieg seit langer Zeit“: Nach dem barbarischen Überfall der Hamas auf Israel riet US-Präsident Joe Biden, die israelische Regierung möge nicht dieselben Fehler begehen wie die USA nach dem 11. September 2001. „Terroristen sind Fallensteller“, sagt Mascolo, „sie wünschen sich nichts mehr als eine Reaktion, besser: eine Überreaktion!“

Derzeit sieht es freilich nicht so aus, als würde dieser Rat beherzigt, und deshalb feiern Antisemitismen in aller Welt derzeit Hochzeit. Man kann das auch in Deutschland beobachten. „Wir sind das einzige Land, in dem jüdische Einrichtungen rund um die Uhr geschützt werden müssen“, sagt Mascolo. „Für nichts schäme ich mich mehr!“

Der 59-Jährige hat gleich mehrfach Journalismusgeschichte geschrieben. Das erste Mal, als er zur richtigen Zeit am richtigen



Ex-Spiegel-Chefredakteur und „Journalist des Jahres“ 2014 in der Sparte Politik: Georg Mascolo (rechts) im Gespräch mit Wolfgang Heim im Bilderhaus in Gschwend. Foto: Hans-Peter Rzesnitzek

Ort war: Am 9. Oktober 1989 stand er mit einem Team von Spiegel TV am Grenzübergang Bornholmer Straße in Ostberlin und dokumentierte die letzten Minuten der DDR.

„Wir haben gezeigt, dass man globalen Missständen globale Recherchen entgegensetzen kann.“

Georg Mascolo

Autor der Süddeutschen Zeitung

Bedrängt von Menschen gaben die Grenzer auf: „Wir fluten jetzt!“ Die Reportage wurde ins Weltokumentenerbe der UNESCO aufgenommen, ist also quasi gleichrangig mit Beethovens Neunter Sinfonie. Danach, witzelt Mascolo, sei's eigentlich nur noch bergab gegangen.

Tiefe Spuren hinterließ auch die Gründung des Rechercheverbundes von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung, den Mascolo bis 2022 geleitet hat. Sie resultierte aus der sogenannten Wikileaks-Affäre. Die Daten waren dem britischen Guardian, der New York Times und dem Spiegel zugespielt worden, dessen Chefredakteur Mascolo damals war. Um der gewaltigen Fülle an Material Herr zu werden, seien die bisherigen Konkurrenten zur Zusammenarbeit gezwungen gewesen, sagt Mascolo. Man habe gelernt, dass es besser sei, statt auf die Ellenbogen auf Ergebnisse zu setzen.

Dann kamen die Panama-Papers, mehr als elf Millionen Beweise für Betrug, Wirtschafts- und Steuerkriminalität in aller Welt. Rund um den Globus waren Journalisten an der Aufarbeitung beteiligt, die bis heute wirkt. „Wir haben gezeigt, dass man globalen

Missständen globale Recherchen entgegensetzen kann.“

Das Gespräch führt an etliche Brennpunkte und manchmal auch hinter die Kulissen: Von Israel geht's in die Ukraine, in die Spiegel-Medwedew. Mascolo erweist sich als fesselnder Erzähler und brillanter Analytiker, vor allem aber als wortgewaltiger Vertreter der „vierten Gewalt“.

Lob der Fehlerkultur

Journalismus sei unersetzlich, um die Macht in all ihren Erscheinungsformen zu prüfen und zu hinterfragen, sagt er und wendet sich direkt ans Publikum: „Das ist nicht unser Recht. Das ist Ihr Recht. Wir nehmen's nur stellvertretend wahr.“ Mit Nachdruck verweist er auch auf die Gefahren, denen sich viele Journalisten stellen: „Das sind Menschen, die

ihr Leben riskieren.“ Auch Orientierung bietet er, zumindest ein wenig. Denn das Spektrum des Journalismus ist breit, reicht vom „unverantwortlichen Pfüsch“ zur meisterlichen Berichterstattung, und dazwischen müsse man sich halt zurechtfinden.

Mascolo empfiehlt, auf klare ethische und handwerkliche Maßstäbe zu achten. Und auf die Fehlerkultur: Die New York Times habe in ihrer Berichterstattung über den Gazakrieg gezeigt, wie das funktioniert. „Das ist eine Ernsthaftigkeit und eine Ehrlichkeit, wie ich sie mir wünsche.“

Eines will er noch loswerden: „Vergessen Sie den Lokaljournalismus nicht.“ In vielen „Nachrichtenwüsten“ dieser Welt lasse sich besichtigen, wie es ist, „wenn keiner mehr nachfragt und nachhakt“. Den auf diesen Appell folgenden Applaus beziehen die anwesenden Lokaljournalisten hoffnungsvoll auf sich.

Sieben Tüngentaler sind seit 60 Jahren im Verein

Sport Der SV Tüngental ehrt bei seinem Fußball-Jubiläum 34 Personen für mindestens 40 Jahre Mitgliedschaft.



Die Geehrten des SV Tüngental.

Foto: Verein

Schwäbisch Hall. Seit 75 Jahren hat der SV Tüngental eine Fußballabteilung. Das feierte er kürzlich in der voll besetzten Turnhalle. Dabei wurden im Rahmen eines unterhaltsamen Programms auch verdiente Mitglieder geehrt. Besonders die langjährigen Mitglieder werden sich an diesem Abend über einen Film gefreut haben, in dem Hartmut Schmidt die Zuschauenden auf eine Zeitreise durch die vergangenen 75 Jahre eingeladen hat. Und in einer „Talkshow“ ließen die Altgedienten zum Vergnügen aller auch die jüngere Generation an Anekdoten aus der Vergangenheit teilhaben.

60 Jahre Mitglied sind: Doris Bader, Erich Hanselmann, Petra Hanselmann, Fritz Hanselmann, Erich Trübendorfer, Gisela Baumann, Siegfried Baumann

50 Jahre: Roland Bühler, Anneliese Frey, Willy Frey, Helmut Göller, Rolf Heydt, Fritz Neidlein, Kurt Preiß, Herbert Schäfer, Roland Schneider, Gerhard Schöme-nauer, Hans-Peter Schulz, Erich Seitz, Werner Trübendorfer, Wolfgang Ulmer, Ernst Wurst

40 Jahre: Inge Glessing, Thomas Herd-litschka, Rolf Kronmüller, Volker Majer, Sylvia Most, Hermann Most, Ralf Otter-bach, Gabriele Preiß, Martin Steiner, Werner Wüst, Sigrid Wüst, Karl Wüst

GRATULATIONEN

Crailsheim
Irene Meister zum 70. Geburtstag;
Monika Baumann zum 75. Geburtstag.

Kreßberg Hedwig Haase in Waldtann zum 90. Geburtstag; Kaja Mustafić in Haselhof zum 70. Geburtstag.

Rot am See Christel Kurr in Brettenfeld zum 75. Geburtstag.

Zum Fest der eisernen Hochzeit gratulieren wir **Yusuf Ziya** und **Zeynep Çakir**, geborene Çakir, in Crailsheim recht herzlich und wünschen ihnen vor allem Gesundheit und für die Zukunft alles Gute.

Zum Fest der goldenen Hochzeit gratulieren wir **Gerhard Wilhelm** und **Gerlinde Emma Messer**, geborene Dollinger, in Crailsheim-Altenmünster sowie **Waltraud** und **Roland Hauser** in Sulzbach-Laufen recht herzlich und wünschen ihnen vor allem Gesundheit und für die Zukunft alles Gute.

Geschichte

Beuys spricht über Sophie Scholl

Forchtenberg. Um die Erinnerung an Sophie Scholl und die Weiße Rose aufrechtzuerhalten, wurde der Verein „Sophie Scholl aus Forchtenberg – Gedenken und Erinnern im Hohenlohekreis“ gegründet. Nun lädt er zu seiner ersten Veranstaltung ein: Am 15. November spricht die Sophie-Scholl-Biografin Barbara Beuys über „Sophie Scholl – eine Frau im Widerstand“. Beginn ist um 19 Uhr im Rathaus Forchtenberg. Anmeldung unter Telefon 0 79 47 / 91 11-2 00 ist erwünscht.

Tour bringt fast 30 000 Euro fürs Kinderhospiz

Schwäbisch Hall. Die beiden passionierten Fahrradfahrer Adrian Luksch und Friedrich Polzin haben kürzlich die Fahrrad-Spendentour „Hauptstädte fürs Kinderhospiz“ durchgeführt. Die spektakuläre Aktion endete nun mit der Übergabe des Spendenschecks in Höhe von 28 860 Euro an das Schwäbisch Haller Kinderhospiz. Die Macher und Macherinnen dort sind total überwältigt von der Summe, die von 140 Firmen und privaten Spendenden zusammenkam. Sie bedanken sich nochmals für diese spektakuläre Aktion bei Adrian Luksch und Friedrich Polzin.



Sie freuen sich gemeinsam über den Erfolg: Thomas Schmitt, Helen Kaiser, Friedrich Polzin, Veronika Scherle, Astrid Winter, Adrian Luksch, Peter Müller (Recaro), Dr. Stephan Bartholomä. Foto: AKI